



Die Legende von Urs und Viktor

Weit weg von hier, im fernen Ägyptenlande, stand einst die mächtige Stadt Theben. Hier hatte der Jünger **Markus** die wunderbaren Begebenheiten aus dem Leben des Heilands erzählt. Viele Christen lebten nun in dieser Stadt. Ende des dritten Jahrhunderts gelangte der Befehl des Kaisers **Diokletian** (284 – 305) nach Theben, Mauritius habe sich mit seiner Legion, die 6600 christliche Offiziere und Soldaten aus Ober- und Mittelägypten zählte, nach Rom zu begeben, wo der Kaiser ein Heer sammle. Ein Heer? Gegen wen wollte der Kaiser in den Krieg ziehen? Das sollte die thebäische Legion erst in Rom erfahren, als sie die flinken Schiffe, welche sie übers Meer getragen, verlassen hatte: Der Kaiser wollte das Christentum ausrotten! Die christlichen Soldaten aus Theben sollten mithelfen, Christen zu fangen und zu töten. Das war unmöglich!

Doch vorläufig marschierte das Heer Tag für Tag nach Norden, dem schrecklichen Gebirge zu. Mit Staunen erblickten die Thebäer das in der Sonne glitzernde Eis. Schaudernd spähten sie in die Schluchten, in denen das Gletscherwasser schäumte. Endlich hatten alle Legionen die Schrecknisse überstanden, den Jupiterberg ohne schwere Unfälle überschritten. Auf grünen Weiden wurden die Lager aufgeschlagen. Voller Stolz und Freude befahl der Kaiser seinem Heer, den gütigen Göttern zu opfern. Die Thebäer lehnten es aber kategorisch ab, die römischen Götter zu verehren, und ihnen Opfer darzubringen. Dies wurde von Kaiser **Maximian**, Mitregent **Diokletians** im Westen (286-305), als Meuterei empfunden. Ergrimmt sandte der Kaiser einen zweiten Befehl. Aber auch diesmal gehorchte kein Thebäer. Da kannte der kaiserliche Zorn keine Grenzen!

Köpft jeden Zehnten! Doch Kaiser **Maximian** hatte sich verrechnet. Die Legion blieb standhaft. Wiederum liess er jedem zehnten Soldaten den Kopf abschlagen, nochmals ohne den geringsten

Urs und Viktor: Das Wandbild des Roten Turms, mitten im Herzen von Solothurn, zeigt die beiden Stadtheiligen.

Erfolg. In seinem grenzenlosen Zorn hetzte nun der Kaiser sämtliche Legionen auf die Thebäer. Die sollten ihre Starrköpfigkeit mit dem Leben bezahlen. Als die Sonne unterging, lag fast die gesamte thebäische Legion erschlagen da. Doch die mordgierigen Gesellen hatten nicht alle erwischt. Durch die wilden Wälder flüchtete eine Schar von sechsundsechzig Mann mit den Hauptleuten Urs und Viktor sowie ihren Gefährten; u.a. Candidus, Exuperius, Maximus und Constantinus.

Auf ihrer Flucht vom Genfersee her durch Helvetien gelangten sie erschöpft nach Salodurum, wo der Landpfleger Hirtakus regierte. Boten des Kaisers hatten diesem schon längst den Befehl gebracht, nach flüchtigen Thebäern Ausschau zu halten. Sofort liess er die Flüchtlinge ergreifen. Er versprach, sollten sie endlich den Göttern opfern, ihnen die Strafe zu erlassen und die Freiheit zu schenken. Seine freundlichen Reden und Versprechen hatten jedoch keinen Erfolg. Daher liess er die starrköpfigen Christen mit Ruten schlagen und in den feuchtesten Kerker werfen. Auf diese Art wollte er sie nachgiebig machen. Doch er wartete umsonst. Die Gefangenen blieben standhaft. Sie beteten und lobten laut Gott. Hirtakus sah ein, dass er noch lange umsonst warten konnte.

Auf dem Hermesbühl, einem Felde westlich von Salodurum, wo eine den Göttern Jupiter und Merkur geweihte Säule stand, liess er Holzstösse errichten. Von viel neugierigem Volk gefolgt, wurden die Gefangenen dorthin geführt. Da sollten sie nun endlich opfern oder verbrannt werden. Die Thebäer besannen sich nicht lange. Sie wollten dem Heiland die Treue bis in den Tod halten. Rasch wurden sie gebunden und zu den brennenden Holzhaufen geführt. Staunend sahen die Bewohner von Salodurum, wie sich die fremden Männer, ohne sich zu wehren, ohne Jammergeschrei, jedoch laut betend, zum Feuer führen liessen. So achteten sie nicht auf die schwarzen Gewitterwolken, welche in Sturmseile vom Jura her geflogen kamen. Bevor der erste Thebäer ins Feuer gestossen werden konnte, prasselte der Regen herab. Im Nu waren die Flammen erloschen. Voll Schrecken floh das Volk in die Stadt. Wie mächtig war doch dieser Christengott, der sogar Gewitterwolken zu Hilfe schicken konnte! Hirtakus jedoch liess sich nicht einschüchtern: zur Brücke mit ihnen, schlägt ihnen den Kopf ab! Zuerst zögerten die



Als Statuen findet man Urs und Viktor bei der St. Ursen Kathedrale in Solothurn.

Soldaten aus Furcht vor diesem ihnen unbekannten Christengott. Wie sie jedoch sahen, dass sich das Gewitter verzog, packten sie zu. Bald knieten die ersten Thebäer, ein letztes Gebet zum Himmel sendend, auf der Brücke. Die Schwerter sausten durch die Luft, Kopf um Kopf fiel in die Aare, Leib um Leib wurde ins Wasser gestossen. Während sich Hirtakus in seinen Palast begab, um dem Kaiser die Nachricht von seiner Tat zu senden, trieben die Wellen die Toten die Aare hinab. Das staunende Volk sah, wie sie unterhalb des Castrums, dort, wo jetzt der Klosterplatz liegt, in eine Bucht getrieben wurden. Ja, einige erzählten später sogar, sie hätten gesehen, wie sie aus dem Wasser gestiegen seien, jeder mit seinem Haupt in den Händen und sich 40 Ellen (ca. 26 Meter) das Ufer hinauf begeben hätte. Dort knieten sie dann nieder und legten sich schliesslich zur Ruhe. In der darauffolgenden Nacht schllichen heimliche Christen vor die Mauern und begruben die Männer, welche fern von ihrer Heimat für den Glauben an den Heiland gestorben waren.